

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 52

Mittwoch, den 1. Juli 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 2. Juli ds. Js., Vormittags 10½ Uhr lassen die Eigentümserben der Eheleute Landwirt Hubert Wolf und Katharina, geborene Leicher von hier eine dahier in der Elisabethenstraße No. 12 belegene Hofraute bestehend aus Wohnhaus mit Stall und Remise u. Scheune Kartenblatt 16, Parzelle 358, — 3 ar, 53 qm. haltend sowie zwei Grundstücke

Acker im Schießberg Kartenblatt 18, Parzelle 106, 2 ar 20 qm. und Acker im Hundshaag, Kartenblatt 4, Parzelle 3, 6 ar, 25 qm.

auf hiesigem Rathaus, woselbst die Bedingungen zur Einfiht offen liegen, freiwillig versteigern.

Hofheim a. Ts., den 22. Juni 1914.

Der Ortsgerichtsvorsteher: Heß.

Bekanntmachung.

Infolge Abgabe eines Nachgebots findet eine nochmalige Versteigerung des Dinges aus dem hiesigen Bullenstall am Donnerstag, den 2. Juli ds. Js., mittags 12 Uhr an Ort und Stelle statt.

Hofheim a. Ts., den 30. Juni 1914.

Der Magistrat: Heß.

Lokal-Nachrichten.

Am Freitag konnte ein schwerer Unglücksfall durch das energische, kaltblütige Eingreifen des Polizeierganten v. verhütet werden. Der schwer mit Holz beladene Wagen der Firma M. von Höchst a. M. fuhr die Brühlstraße hinunter. Da der Wagen keine Bremse hatte und dem Pferde ein Teil des Sattelganges platzte kam der Wagen allmählich ins Rollen und raste die Straße hinunter. Der gerade des Weges daherkommende Beamte sah die Gefahr und als gedienter Kavallerist sprang er herbeiz zu. Da er keine Bremse fand, ergriff er einen dicken Knüttel und bremste damit. Auf diese Weise gelang es ihm das Fuhrwerk zum Stehen zu bringen, sonst wäre die ganze Fahrt wohl in der Wiese gelandet und Pferd und Führer schwerlich ohne ernstesten Schaden davon gekommen. Ein Glück war es noch, daß die Straße gerade frei war. „Datum Vorsicht Fuhrleute die Bremsen an den Wagen in Schuß gehalten“.

Gestern Abend verunglückte das 7-jährige Töchterchen des Landwirts J. Theis dadurch, daß es beim Steinelesen in die Nähmaschine kam, wobei die Nadel durchschnitten wurde. Jedenfalls dürfte der Vorfall zur Warnung dienen, Kinder in der Nähe von Maschinen zu beschäftigen.

Ein Männer- & Jünglings-Verein. Die Mitglieder, welche am Verbandsfeste in Wiesbaden teilnehmen wollen, werden zu der heute Abend stattfindenden Versammlung dringend eingeladen.

Am Sonntag wurde in der Lorschbacherstraße durch ein schnelles Fahren eines Autos ein Hund und am selben Tage ein Mann, welcher anscheinend betrunken, durch Schuld von einer Radfahrerin in der Hattersheimerstraße überfahren und trug eine Hautabschürfung am Kopfe davon.

Wie der Hannes den Teufel auf freiem Felde griff.

von Fritz Jakob.

Nachdruck verboten.

Von Zeit zu Zeit heulte der Hund auf, stets an einer andern Stelle. Der mochte suchen.

Dort aus der Kirchhofsecke bewegte sich nun ein weißer Schenkel und lehnte sich gegen die Wand.

Endlich beruhigte sich der Schmied soweit, daß er wieder überlegende Gedanken hatte.

Genagelte Schuhe? . . . Du mußt . . .

Da fing er an zu kriegen und kroch vorsichtig ins Feld.

Ein feillicher Feldrain kam ihm für sein Anschleichen sehr zu statten. Als er bis gut zur Hälfte vorwärts — die meiste Zeit jedoch mit geschlossenen Augen, ob's die Vorsicht gebot, weil man gar zu leicht Sand in die Augen kriegt? —

getrocknet war, da hörte er die nahen Schritte der Bergleute. Er kroch den Rain hinauf und blickte auf.

Eine Gänsehaut überriefelte ihn wieder. Nur 100 Schritte vor ihm der Spul!!!

Und siehe, die Bergleute hatten es wieder gewagt, den Feldspieß zu gehen.

Sie traten eben aus dem Walde . . .

Und ihnen entgegen mit abwinkender warnender Gebärde, wieder die Gestalt in Weiß.

Sie kam dem Schmied dabei wohl auf fünfzig Schritte nahe. Er lag gebückt zum Sprunge!

Bei dem am Sonntag in Breunghausen stattgefundenen Musikkonkurrenzturnier. Vereine errang die Sum. Musikgesellschaft „Lira“ einen Ehrenpreis im Gesamtspiel, sowie einen 1. und 5. unter 16 Bewerbern.

Am Freitag, den 3. Juli Gesangsstunde des Gesangsvereins „Taunusblüte“. Des bevorstehenden Sommerfestes wegen wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

Realschule. Die Sommerferien der Realschule beginnen am 3. Juli und schließen am 4. August. Sprechstunden finden in diesen Ferien nicht statt. In Schulangelegenheiten, die eilig sind, wolle man sich schriftlich an Direktor Weller in Frankfurt a. M., Friedbergerlandstraße No. 11 wenden. Am 3. August dem letzten Ferientage, nachmittags 3—4 Uhr werden Neuanmeldungen, soweit sie nicht bereits schriftlich erfolgt sind, in der Realschule angenommen. Herr Oberlehrer Ernst Schlemmer folgte einem ehrenvollen Rufe an das städtische Gymnasium V Düsseldorf. Wir verloren in ihm einen tüchtigen Lehrer der französischen und englischen Sprache, der auch unserer Anstalt ein gutes Andenken bewahren wird, wie wir seiner dankbar gedenken werden. In seine Stelle wählte der Schulverein in Gemeinschaft mit dem Leiter Herrn Oberlehrer Carl Bühler aus Heidelberg, der eine Lehrprobe hielt. Herr Bühler war längere Zeit in Frankreich und hatte in Heidelberg auch viel Gelegenheit zum Verkehr mit Engländern. Im vertrauen, daß bei ihm der französische und englische Unterricht ebenfalls in guten Händen ist. Der neue Lehrer ist 26 Jahre alt und katholischer Konfession. Er tritt sein Amt am 4. August an.

Handwerkerreise nach Daresalam. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden ist durch den heimischen Arbeitsausschuß für die „Zweite allgemeine Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung Daresalam 1914“ benachrichtigt worden, daß Handwerker anlässlich der Ausstellung kostenlos nach Deutsch-Ostafrika entsandt werden können. Die Abfahrt der Reise teilnehmer ist auf den 14. Juli ab Hamburg festgesetzt, so daß eine Teilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten (Ausstellungseröffnung, Einweihung der Bahn u. Jubiläum der Schutztruppe) gewährleistet ist. Die Rückreise soll, wenn irgend möglich um das Kap und die Westküste Afrikas ausgeführt werden. Handwerker, die die Reise mitzumachen beabsichtigen, können sich bei der Handwerkskammer Wiesbaden melden.

Aus der Umgegend.

a Höchst a. M., 29. Juni. (Prüfung für das Deutsche Sportabzeichen.) Für vielseitige sportliche Ausbildung hat der Deutsche Reichsausschuß für olympische Spiele das deutsche Sportabzeichen gestiftet. Jeder Reichsdeutsche, der das 18. Lebensjahr erreicht hat, kann sich um diese Auszeichnung bewerben, indem er aus 5 festgelegten, sämtliche Sportzweige umfassenden Gruppen innerhalb eines Jahres je eine Übung erfüllt. Prüfungen für die leichtathletischen (Lauf-, Sprung- und Wurfübungen) finden am Sonntag, den 5. Juli, vormittags 10 Uhr auf

Aber jetzt wo er doch Hilfe an den Bergleuten haben konnte, war er mutlos.

Er lag gebückt zum Sprunge, zum Reiß-aus-Sprunge! Und die Bergleute flohen . . .

Das Gespenst, oder der Spul, oder der Teufel, blieb aber noch stehen, denn weit oben, wo der Hauptweg in die Höhl einmündet, konnte man noch einen Blick aufs Kirchfeld werfen. Ich glaube aber kaum, daß die Flüchtlinge es taten.

Nun — da der Schmied allein war — wurde es ihm noch gruseliger. „Das Gespenst muß nun jetzt von deiner Anwesenheit wissen“, dachte er, „und auch dir abwinken“.

Da fuhr der Schmied auf einmal recht zusammen. Zittern und Beben! Es raschelte neben ihm auf kalter Erde. Er hielt den Atem an.

Schreck lähmte ihn.

„Ein ganzer Saal voll Teuf . . .“

Da löste sich ein befreiender Atemzug . . . Die Waldbine war es, die den Weg doch noch zurückgefunden hatte.

Der Dackel wedelte mit dem Schwanz und legte dem Schmied die Hand. — — — Dann spitzte sie die Ohren.

„Wauwau“ . . .

Die Hündin sprang auf die weiße Gestalt los.

„Wauwau“ . . .

Was?? das Gespenst konnte treten! . . Was?? das Gespenst konnte mit Schollen werfen! . .

Fortsetzung folgt.

dem Sportplatz des Sportverein Höchst a. M. (08) im Höchster Stadtpark statt. Nähere Auskunft erteilt Herr Karl Fischer, Höchst a. M., Schützenstraße No. 13. — Vergiftet haben sich in einem Hotel in Coburg der von hier gebürtige Jean Fridel, 21 Jahre alt, Sohn des verstorbenen Werkmeisters Fridel, und die Johanna Weber aus Unterliederbach, 19 Jahre alt. Fridel war kürzlich hier zum Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 ausgehoben worden, was ihn sehr niederdrückte. Er verließ Pfingsten mit seiner Geliebten unter Mitnahme eines Erbteils von 3000 M. seine Wohnung und konnte bisher, obwohl er wiederholt aus verschiedenen Orten Nachricht gab, nicht ermittelt werden. — Eine unglaubliche Roheit leistete sich ein Arbeiter namens Schneider, Wed No. 11, indem derselbe nachdem ihm im verflossenen Jahre die Frau starb, vor wenigen Tagen sein ganzes Mobiliar verkaufte und sich entfernte, ohne in irgend einer Weise für seine fünf unmündigen Kinder gesorgt zu haben. Mitleidige Nachbarn nahmen sich der hungernden Kleinen an, bis die Armenverwaltung über diese verfügte. Für solche gewissenlose Patrone zeigt unsere Gesehgebung eine Linde; hier wäre Prügelstrafe u. Arbeitshaus sehr wohl angebracht.

Vad Soden. (Brand im Bakenhaus). Am Sonntag entstand auf bisher unaufgeklärte Weise ein größerer Brand, in dem altbekannten Gasthaus „Bakenhaus“, das wohl jeder Sodener und Kronberger Badegast einmal besucht hat.

Frankfurt a. M. (Eine verbrecherische Heilgehilfin). Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben hat sich am Donnerstag in Kassel die Heilgehilfin Frau Christine Andreas vor den Geschworenen zu verantworten. Frau Andreas, die früher hier mehrere Jahre als Massenseitig war, trieb das ihr zur Last gelegte Verbrechen seit Jahren gewerbmäßig. Sie wurde zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus sowie zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Mitangeklagt waren außerdem 4 Frauen, von denen drei kleine Gefängnisstrafen erhielten, während die fünfte Angeklagte freigesprochen wurde. — (Die teuren Hemden). Am Donnerstag kam ein Hausierer in ein Haus der Altstadt und gab einer Frau an, ihr Zimmerherr habe Leibwäsche (3 Hemden) gekauft, sie solle sie abnehmen u. das Geld 8.50 M., auslegen. Durch die Warnungen in den Zeitungen gewarnt, sagte die Frau, er solle die Sachen dalassen und sein Geld später holen. Denn auch der Preis war im Verhältnis zur Qualität viel zu hoch. Auf dies Anerbieten ging der Händler nicht ein, und als am Abend der Mieter nach Hause kam, erfuhr die Frau, daß garnichts bestellt war und ein Schwindler sich diesen Trick ausgedacht hatte. — (Alles Gute kommt von oben.) In der Nacht zum Freitag gegen 3 Uhr bot sich den Passanten der Brückhofstraße ein eigenartiges Schauspiel. Im Hause Nr. 5 entledigte sich in einem Anfall von Zerstörungswut ein älterer Mann seines gesamten Inventars, indem er laut schimpfend von der Wasserlase angefangen bis zu den Federbetten, alles zum Manfardensfenster auf die Straße warf. Erst als zwei Schutzleute den heftig Widerstand leistenden abführten, wurde der nächtlichen Ruhestörung ein Ende gemacht.

Viebrich a. Rh. Die Kriminalpolizei verhaftete in dem Schloffer Lendle den langgesuchten Manfardendieb, der in Viebrich und Wiesbaden eine Reihe schwerer Manfardendiebstähle begangen hatte. Er verwickelte sich bei seiner Vernehmung in Widersprüche. Mehrere Personen wollen ihn mit Bestimmtheit als den Täter wiedererkennen.

— Beliebt und bewährt! Wie selten bewahrheitet sich dieses Sprichwort bei Medikamenten und Präparaten, die bestimmt sind, dem Menschen einen Moment Heilung u. Linderung zu verschaffen. Die hier besprochene Eftea-Salbe, eine langjährig bewährte Wund- und Heil-Salbe von vorzüglicher Wirkung kann mit Recht den Anspruch auf obigen Zusatz erheben; denn die täglich einlaufenden Nachbestellungen wie auch Anerkennungs-Schreiben können als bestes Beweismittel für die Güte und den zweifellos praktischen Wert der Salbe gelten. Es ist daher ohne weiteres ratsam, daß man sich schnellstens von der R. S. priv. Stadt-Apothete in Zittau eine Tube per Nachnahme kommen läßt. Berücksichtigt man doch den billigen Preis von M. 2.00., so kann man doppelt das Erstaunen zum Ausdruck bringen, wie vielseitig die Eftea-Salbe angewendet werden kann, wie z. B. bei Flechten, eiternden Schnitt-, Biß- und Brandwunden, vor allem aber mit fast unfehlbarer Wirkung bei den so langwierigen und schwer zu heilenden offenen Weirschäden (Aberbeinen), sowie zur Heilung von Geschwüren wie auch zur Beseitigung geschwollener Drüsen und Mandeln. Beachtenswert ist, daß jeder Sendung ein Spezial-Prospekt und Gebrauchs-Anweisung kostenlos beigelegt wird.

Amerikanische Misserziehung.

Einer der freimütigsten Kritiker des gesellschaftlichen Lebens der oberen Zehntausend in New York, Frederik Martin, ist jüngst gestorben. Er spricht vom „vollkommenen Verfall guter Manieren“, und bezieht dies nicht etwa auf die jungen Mädchen allein, sondern selbst auf die jungen Frauen. Beobachtet man sie, so fällt einem zunächst auf, daß sie eine Sprache brauchen, die weder englisch noch amerikanisch ist, sondern ein ganz gemeiner amerikanischer Slang, auf den man in der guten Gesellschaft gar nicht rechnet. Die jungen Amerikanerinnen aber finden es eigen, so zu sprechen, und unterhalten sich ganz unversehrt in dieser gemeinen Sprache. Weiter ist an der Sprache zu tadeln, daß die jungen Amerikanerinnen außerordentlich schnell, ja hastig, zudem gewöhnlich zu mehreren gleichzeitig sprechen; sind drei oder mehr von ihnen in einem Gespräche, so reden sie gewiß alle gleichzeitig, unbekümmert darum, ob irgend-eine die andere versteht, denn es kommt ihnen nur darauf an, daß sie überhaupt reden. Dabei ist es eigentlich nicht reden, sondern schwatzen zu nennen, und man hat den Eindruck, als wüßten sie nicht, daß jedes Wort seine besondere Bedeutung hat. Die Fehler, die Martin den Amerikanerinnen vorwirft, gehen natürlich auf deren Eltern zurück, und da bei der amerikanischen Erziehung der allzu beschäftigte Vater kaum eine Rolle spielt, ist es die Mutter, die der Vorwurf trifft. Sie versäumt, so entnimmt man Martins Darstellungen, nicht nur ihre Pflicht, die Tochter zu guten Manieren und zu vernünftigem Sprechen anzuhelfen, sondern erlaubt sogar, daß junge Mädchen mitten in der Nacht, nach dem Theater, Konzert oder ähnlichen Veranstaltungen, bis in den frühen Morgen hinein im Restaurant sitzen! Martin steht mit seiner Ansicht offenbar nicht allein, denn er weist auf einen Bund hin, der sich zur Aufgabe gestellt hat, diese Misserziehung der amerikanischen Miß zu beenden. Der Weg, den die „Junior League“ einschlägt, ist wohl der richtige: die Misserziehung liegt darin, daß das junge Mädchen sich selbst überlassen ist. Man braucht ihr nur eine vernünftige Arbeit zu übertragen, so ist eine Milderung leicht herbeizuführen, und so unterhält dieser Bund denn seit einiger Zeit Einrichtungen, in denen die Töchter der guten Gesellschaft nach kurzer Vorbildung als Lehrerinnen ihrer minderbegüterten Schwestern in allen möglichen Dingen beschäftigt werden.

Rundschau.

Deutschland.

— **Vorlage.** Vorbereitungen zu einer neuen Flottenvorlage werden derzeit in den beteiligten Ressorts gepflogen.

— **Auswanderung.** Es belief sich die deutsche Auswanderung im Jahre 1913 auf 25,843 Seelen gegen 18,545 im Vorjahr. Die Zahl der ausgewanderten Frauen beträgt 9175.

— **Neue Schiffe.** Vier neue Großlinienschiffe sollen nach dem Indienststellungsplan der Flotte im kommenden Herbst unter die Flagge treten.

— **Arbeitermangel.** Im Gouvernementsrat für Ostafrika wurden bei der Besprechung der Arbeiterfrage Klagen über den Arbeitermangel, besonders für Sisalplantagen, vorgebracht. Das bisherige Ergebnis der Umverteilung hat enttäuscht.

— **Neues Geld.** In nächster Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 20 Mark ausgegeben, die sich von den jetzigen 20-Marknoten unterscheiden.

— **Frauen in der Verwaltung.** Die erste Frau ist in eine städtische Vertretung Wiens gewählt worden. Mit Genehmigung der Regierung wurde die Zahl der Mitglieder der städtischen Schuldeputation von vier auf fünf erhöht, um die Körperschaft durch die Wahl einer Frau zu verstärken.

Europa.

— **Oesterreich.** Einflussreiche Handelskreise fassen die Katastrophe von Serajewo in erster Linie politisch auf und halten wirtschaftliche Schwankungen infolge der Tat und ihrer politischen Folgen für unwahrscheinlich. Man

hält zwar Verstärkungen mit Serbien für möglich, glaubt aber nicht an ernste Differenzen und erblickt in der Thronfolgeschacht des Erzherzogs Karl Franz Joseph eine Gewähr für Konsolidierung der innerpolitischen Lage und damit auch für Stetigkeit der Handelsentwicklung.

— **Albanien.** Die Regierung hat bei den Skodawerken eine Feldhaubitzenbatterie zur sofortigen Ablieferung bestellt.

— **Bulgarien.** Nach einer Meldung haben die Getreidehändler vereinbart, bei ihren Regierungen Schritte behufs Abschluß einer Konvention betreffend die Ausfuhr von Getreide aus Bulgarien nach Albanien zu unternehmen. Die bulgarische Regierung wurde ersucht, einen Dampfer für den Transport von Mehl und Getreide zu chartern. Die Regierung hat dem Ansuchen stattgegeben.

Asien.

— **China.** Nach vorliegenden Meldungen soll die Stadt Kalgan, die 200 Kilometer von Peking entfernt liegt, von chinesischen meuternden Soldaten geplündert und niedergebrannt worden sein. Unter den Einwohnern wurde ein furchtbares Mordbad angerichtet.

Amerika.

— **Ver. Staaten.** Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Theodore Roosevelt sich von neuem um die Präsidentschaft der Union bewerben wird. Wie jetzt bekannt wird, hat sich der ehemalige Präsident in höchst abfälliger Weise über die von Wilson und dem Staatssekretär Bryan befolgte auswärtige Politik ausgesprochen.

Aus aller Welt.

— **Bochum.** In der A. gelegenheit des Leichenfundes im Hüntropfer Kornfeld erfolgte eine Festnahme. Die Polizei verhaftete den Bruder des wegen Mordverdachts bereits hinter Schloß und Riegel sitzenden Vergmanns Fuhrmann. Die Brüder Fuhrmann sollen den 23 Jahre alten Vergmann Finkeldei überfallen, durch mehrere Revolver-schüsse verwundet und den Schwerverletzten dann auf den Bahndörper gelegt haben, wo er von einem Zuge überfahren und getötet worden ist. Bisher hatte man angenommen, daß Finkeldei verunglückt sei.

— **Moskau.** Unter g-hrimnisvollen Umständen verschwand die Tochter des Millionärs Beloussow, die in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielte. Die Dame

hinterließ einen Brief, in dem sie erklärte, daß sie Selbstmord begehen wollte, da das Leben ihr Enttäuschungen gebracht habe. Man vermutet, daß die Dame einem schlaun angelegten Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

— **New York.** Der Dampfer „Storstad“ wird am 7. Juli gerichtlich meistbietend verkauft.

Kleine Chronik.

— **Das Ende.** Der Ingenieur Meeberg, der in der Maschinenfabrik von Wels angestellt war, stürzte sich nach der Veruntreuung von Geldern von der Aussichtswarte des Rainberges bei Wels in die Tiefe und war sofort tot.

— **Raubmord.** Durch Beilichie erschlagen und aller ihrer Wertgegenstände beraubt wurde die 80 Jahre alte Witwe Mischner in Eisenach in ihrer Wohnung aufgefunden. Als Täter kommt ein Schlafburche der Ermordeten in Frage.

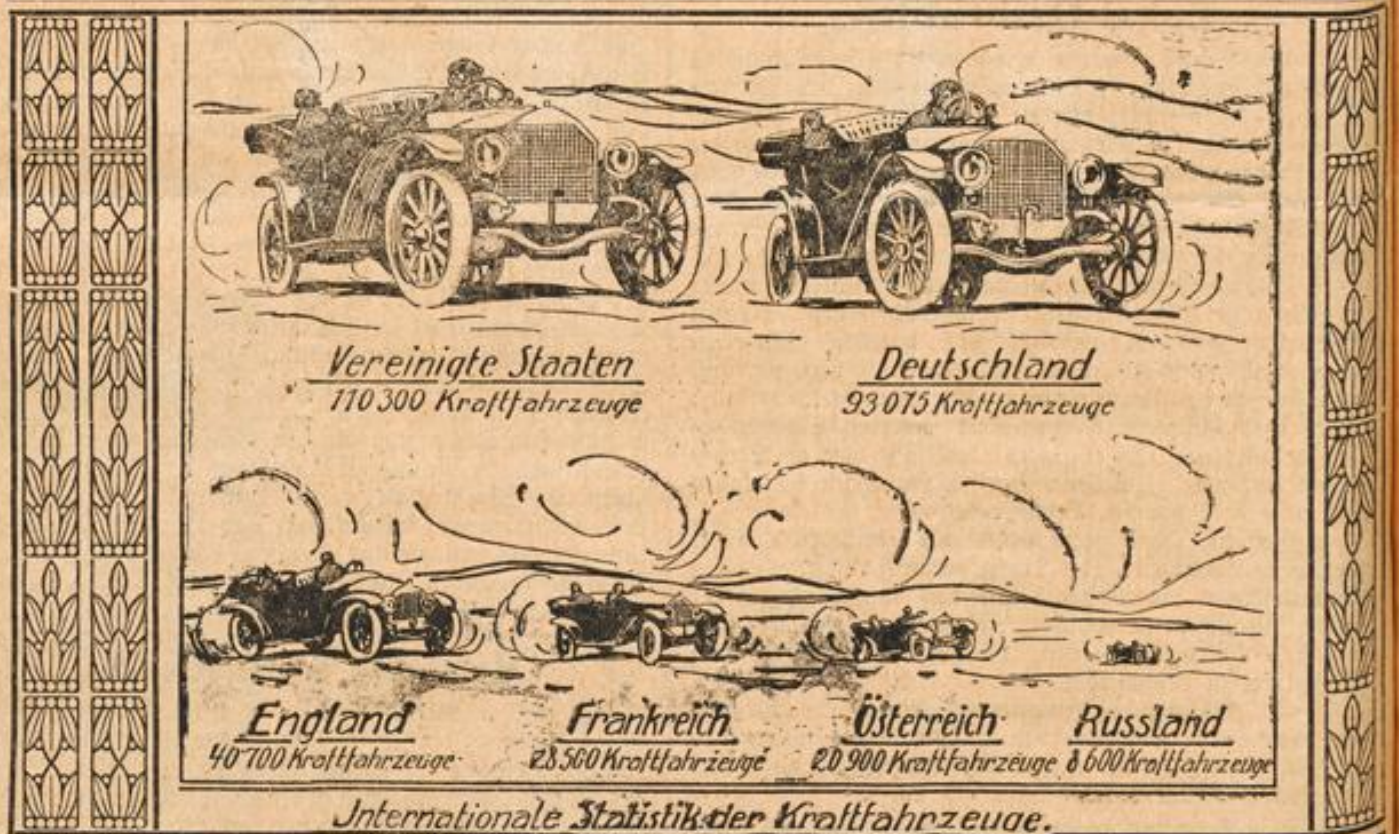
— **Geplündert.** Banditen stekten das in der Nähe von Lodz liegende Dorf Grolejwo an zwei Stellen in Brand. Die Verbrecher raubten bei der allgemeinen Verwirrung das Dorf aus und eröffneten gegen die anrückende Polizei ein Feuer. Nach längerem Kampf gelang es, einen verwundeten Räuber zu verhaften.

— **Riesenbankrott.** Das große Manufakturwarenhaus Clafin u. Co. wurde unter gerichtliche Zwangsverwaltung gestellt. Die Aktiva betragen 44 Millionen Dollar, denen Passiva in Höhe von 34 Millionen Dollar gegenüberstehen.

— **Ritualmord.** Eine neue Ritualmordaffäre ereignete sich im Dorfe Graizh großes Aufsehen. Ein Bauer wurde mit durchschnittener Kehle aufgefunden und sofort argwöhnlich die Einwohnerschaft in der Muttat einen Ritualmord. Ein Jude Herich Meth wurde als der Mörder bezeichnet und hierauf begab sich ein Volkshaufe zu ihm, um ihn zu lynchen. Die besonnenen Elemente hinderten die Bauern jedoch daran. Meth wurde mit seinem Sohne verhaftet und gegen beide ist die Untersuchung eingeleitet worden.

— **Erdbeben.** Ein heftiges Erdbeben richtete auf Samatra großen Schaden an. Alle Telegraphenlinien wurden beschädigt. Viele Häuser, auch Regierungsgebäude, sind eingestürzt. Zahlreiche Menschen fielen der Katastrophe zum Opfer.

— **4000 Vermiste.** Einen interessanten Einblick in die mannigfachen Aufgaben der Londoner Polizei gewährt eine Mitteilung des englischen Ministers des Inneren über die Zahl der Frauen und Mädchen, die im Laufe eines Jahres in der 7-Millionen-Stadt London als vermisst angemeldet und von der Polizei gesucht werden.



Ein Geheimnis.

7.

Santorin biß sich auf die Lippen und sprach: „Meine Schwester hat keinen freien und selbständigen Entschluß zu treffen; ich bin ihr älterer Bruder und ihr Vormund.“

Ich entgegnete:

„Die Vormundschaft hat kein Recht, den freien Willen eines vernünftigen Wesens zu knechten; ihre erste Pflicht ist: Humanität.“

„Pflichtige Feinheiten sind nicht meine Sache,“ sagte Santorin mit häßlichem Lächeln; „ich bin ein Dalmatier. Meine Sprache ist ein Messer in der Scheide, und wer mich nicht verstehen will, dem zeige ich das Messer ohne Scheide.“

„Ich meinerseits verstehe diese Banditenprache nicht,“ versetzte ich, „und da wir uns gegenseitig nicht verstehen, so ist es besser, daß wir unser Gespräch abbrechen. Sollten Sie je mit friedlicheren und würdigeren Gesinnungen meine Schwelle wieder betreten, so werde ich Ihnen mit Freuden meine Hand reichen.“

Santorin erhob seinen Arm und rief: „Meine Hand soll verkaufen, wenn sie je vergißt, was sie der Rache schuldig ist.“

Mit diesen Worten ging er hinaus und schlug die Tür heftig hinter sich zu. Ich wartete, bis er das Haus verlassen und ich seine Schritte im Garten hörte, dann wandte ich mich, um zu Mariana zu gehen.

Sie stand auf der Schwelle des Ateliers, bleich, entschlossen, kühn, wie ich sie nie gesehen hatte. „Ich habe alles gehört,“ sagte sie. „Es war nicht Feigheit, was mich zurückhielt, sondern die Gewißheit, daß Blut fließen würde,

wenn mein Bruder mich aus Ihren Zimmern kommen sähe.“

„Mariana,“ sprach ich heftig kämpfend, „ich verliere viel, ich verliere alles, wenn ich Sie aufbebe; aber ich tue es dennoch. Ihr Bruder ist der Stärkere, und ich will nicht, daß Sie meinetwegen leiden. Ich bitte Sie, kommen Sie nicht mehr — sagen Sie mir Lebewohl!“

„In Ewigkeit nicht!“ rief sie entschlossen und feierlich. „Ich will, wenn es sein muß, mit meinem Leben das einzige Recht meines Herzens behaupten. Vodiwil — ich sah lange in Stille und Gram und wollte das himmlische Feuer mit meinen Tränen erlöschen; ich habe Unrecht an Gott, an Ihnen und an mir selbst getan. Ich weiß, Sie haben nicht zu mir gesprochen, weil Sie ein Mönch sind; darum, und weil ich nicht mehr lange leben werde, will ich sprechen. Vodiwil — ich will nicht Gott aus Ihrem Herzen reißen; ich will nicht Ihr Gelübde lockern; ich will nicht Ihre geweihten Finger beslecken — aber ich sage Ihnen, daß ich Sie liebe, mächtig, unerschütterlich, ewig.“

Ich riß Mariana an mich und wünschte, daß in diesem seligen Augenblicke ein jäher Tod unser Leben enden möge.“

Vodiwil schwiegte hier und drückte sein Angesicht in das Kissen, auf dem Mariana's sterbendes Haupt gelegen. Ich überließ ihn einige Zeit sich selbst; dann richtete ich ihn auf. „Neben Sie weiter!“ bat ich, „erschöpfen Sie sich ganz. Es wird Ihnen wohl tun.“

„Am nächsten Morgen,“ fuhr Vodiwil fort, „kam sie zur gewöhnlichen Stunde. Sie erzählte mir, daß sie eine Unterredung mit ihrem Bruder gehabt, in welcher sie ihm erklärte, daß es ihr Wille sei, den Unterricht bei mir fort-

zusetzen, und daß ihr Wille unbeugsam sei.

„Warum mußt du gerade bei Vodiwil lernen?“ fragte er sie. Sie sagte ihm, ich sei der einzige Lehrer, welcher sie nach ihrer eigenen Gefühlswelt malen lasse. Dann fragte er sie, warum sie denn überhaupt noch lernen wolle, da sie doch bald sterben zu müssen glaube. Sie antwortete ihm: „Meine Leidenschaft ist die Jagd; die meinige ist eine geistige Tat zu tun, ehe ich sterbe.“

Als er ihr zum Vorwurf machte, daß sie den Haß ihres Vaters und ihres Bruders zu wenig ehre, und wie sie zusehte: „Vielleicht empfindest du für den Stiftherren von Constantin das Gegenteil von Haß,“ antwortete sie ihm: sie sei nicht verpflichtet einen Haß zu ehren, den sie für höchst ungerecht halte. Als sie ihn noch immer unbeugsam fand, erklärte sie ihm, daß, sollte er sich eine Gewalttätigkeit gegen sie erlauben, sie sich unter den Schwert des Gerichtes stellen werde. „Verheirate dich, schmeide dein Eisen und laß mich ruhig sterben!“ sagte sie ihm.

Er verließ sie, einen Fluch zwischen den Lippen marmelnd. Von diesem Tage an fühlte ich, daß die Fingernerin wahr gesprochen hatte, und ich sah das Schicksal herankommen.

Mariana las stets meine Gedanken; oft sagte sie: „Warum denkst du immer daran und quälst dich damit? Laß das Unvermeidliche doch ruhig herankommen!“

Oft auch klammerte sie sich an mich und sagte: „Hör auf zu arbeiten, sieh mich an, sprich mit mir! Je mehr dein Herz von mir erfüllt ist, desto seliger werde ich, denn ich bin und bleibe dann in dir.“

Mein Urlaub ging indes zu Ende; gleichzeitig näherte sich der Hochzeitsstag Santorins. Mariana und ihre fünf-

trifften. Im Jahre 1913 wurden nicht weniger als 1083 Mädchen von unter 16 Jahren und 3017 Frauen vermißt. Es gelang den Behörden, alle 1083 Mädchen nach längerer oder längerer Zeit wiederzufinden; von den Frauen wurden 2942 wiedergefunden. 75 Frauen blieben endgültig spurlos verschollen; in den meisten Fällen konnten Schulden, Familienverhältnisse und ähnliche Ursachen als Anlaß des Verschwindens angenommen werden.

(1) 2000 Jahre alt. Ueber einen höchst interessanten Neufund hat Professor Dehmann Mitteilung gemacht. Vor einiger Zeit fanden Kurden in dem Woruman-Gebirge einen Steinbruch, in dem mehrere alte Pergamente bestückt waren. Zufällig kam ein griechischer Arzt in den Besitz der Dokumente; er sandte sie nach England, und dort wurde von Fachleuten festgestellt, daß man es mit zwei griechischen Urkunden aus den Jahren 88 und 22 vor Christus zu tun habe. Es handelt sich um Erbpachtverträge über einen Weinberg; die Vertragsschließenden wie die Zeugen waren griechisch schreibende Perser. Mithras-Originalurkunden sind an sich nichts Seltenes, aber es sind sonst durchweg Papyri, die vom ägyptischen Wüstenland gedeut, den Jahrtausenden zu trohen vermochten. Daß auch Pergamente unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen zweitausend Jahre lang erhalten konnten, muß im höchsten Grade überraschen.

(—) Südeuropäer. Auf einer der kleinen Inseln lebte ein merkwürdiger Mann. Er war als junger Burische in die Südsee gekommen, stand ursprünglich im Dienste einer Handelsgesellschaft und hatte das Unglück, sich bei einem Rundfahrten im Archipel in ein eingeborenes Mädchen zu verlieben. Das Mädchen verachtete den Fremden und meinte spöttisch, er sei nicht halb so ansehnlich wie die Eingeborenen, da er nicht tätowiert sei. Der Bruder des Mädchens war damit beschäftigt, die Kunst des Tätowierens zu lernen, und da er in der weißen Haut des Fremden ein sehr geeignetes Skizzenbuch sah, überredete er den Liebesskranken, sich tätowieren zu lassen. Der schied auch aus dem Dienst der Handelsgesellschaft aus, lebte ein halbes Jahr in einer Hütte und ließ sich täglich tätowieren. Als endlich das Meisterwerk vollendet und die Haut geheilt war, eilte er zu dem Mädchen seines Herzens. Die erschrocken zuerst, dann verhöhlte sie ihn und schließlich beleidigte sie ihn auf das Höchste. Der weiße Mann mußte seine Liebe überwinden. Nun, als Tätowierter blieb er in der Südsee und ist heute einer der reichsten Männer des Archipels. Perlen, Kopra und Sankelholz haben ihn zum Millionär gemacht. Aber in die Zivilisation kann er nie mehr zurückkehren: das Opfer, das er vor Jahrzehnten seiner unglücklichen Liebe brachte, beschließt ihm die Heimkehr nach Europa und einsam wird er in der Südsee sterben.

Negergeschichten.

Eines Tages kommt der Hausjunge Dimite und sagt: „Mwango (Mutter oder Herrin), der Waschmann, Dikwamba und ich möchten dich fragen: „Wenn ein weißer Mann mit seiner Frau, seiner Mutter und seiner Schwester in einem Kanu fährt und das Kanu fällt um und die Frauen können nicht schwimmen, wen wird der weiße Mann dann retten?“ Ich: „Der Weiße wird seine Frau retten, denn sie steht ihm am nächsten.“ Weiter versuche ich ihm klar zu machen, daß die Frau, welche sich aus dem Kanu der Eltern in den des Mannes begibt, ein Recht darauf hat, zuerst gerettet zu werden. Er steht noch und sinnt. Ich frage: „Nun, wen würden der Waschmann und Dikwamba dann retten?“ Der Waschmann sagt: „Seine Mutter; denn eine Mutter kann man nur einmal haben, und wenn man eine Mutter hat, kann man wieder eine Schwester bekommen, und an Stelle der ertrunkenen Frau kann man eine junge und neue kaufen.“ „Dikwamba will seine Schwester retten, denn wenn er sie verheiratet (verkauft), bekommt er viel Geld dafür.“ „Und du, Dimite?“ „Ich rette keine, dann kann ich schneller an Land schwimmen und kein Krokodil kann mich fressen!“ — Die neuerbaute Gismaschine in Duar (die erste im Schutzgebiet) wird probiert. In der großen Baue laufen einige Schüler auch hin, um die Sache anzusehen, und bringen ein paar Stücke Eis mit, das sie

dort geschenkt bekommen haben. Nach Schluß ist im Hofe eine große Schlägerei und großes Schelten und Zetern zwischen zwei halbbrüchigen Schülern. Die Missetäter werden vor den Lehrer geführt und der eine erzählt mit vor Entrüstung bebender Stimme: „Herr Lehrer, bitte! Ich habe ein großes Stück Eis bekommen, das ich meiner Familie zu Hause zeigen wollte, und der Kwa hat es mir gestohlen.“ „Wo hattest du denn das Eis verwahrt?“ „Es war etwas naß, als ich es brachte, da legte ich es in die Sonne zum Trocknen; ich habe es an die große Kokospalme gestützt, dort, wo noch etwas Wasser auf dem Boden ist.“ Die Erklärung, daß die Sonne das Eis „gestohlen“ hat, wollte ihm gar nicht einleuchten, und er gab sich erst überzeugt, als noch ein Stückchen aus dem Eisschrank „zum Trocknen“ hingelegt wurde.

Vermischtes.

— Größengrenze. Jedesmal, wenn ein noch größeres als alle übrigen vom Stapel läuft, kann man sicher sein, daß Veröffentlichungen von Sachkundigen und Nichtsachkundigen erscheinen, die voraussetzen, daß wir bei der jetzt immer schnelleren Größenzunahme bald erwarten dürfen, 800 und noch mehr Meter lange Schiffe gebaut zu sehen. Vertin, der frühere Chef für Schiffsbauten in Frankreich, hat nun in einer der Akademie der Wissenschaften übergebenen Abhandlung nachzuweisen gesucht, daß es doch eine Grenze für die Größe noch mit Vorteil zu verwendender Seeschiffe gebe. Er beweist, daß neben der zunehmenden Größe eine noch schnellere Zunahme des Eigengewichts solcher Schiffskolosse einhergehe. Die ungeheure Größe eines Bootes von 90,000 Tonnen würde seiner Berechnung nach eine so schwerwiegende Konstruktion erfordern, daß neben dem Raum für die Maschinen und die Kohlen nur noch ein Laderaum für 465 Tonnen übrigbliebe. Seiner Ansicht nach hat ein Schiff von 50,000 Tonnen noch mit die günstigsten Raumverhältnisse für die Nutzfracht. Der Laderaum im Verhältnis zur Größe der Schiffe ist aber bei solchen von 30,000 Tonnen am größten. In Bezug auf ihre Schnelligkeit erklärt er die Fahrzeuge von 40,000 Tonnen für die vorteilhaftesten. Natürlich gründen sich diese Berechnungen auf den gegenwärtigen Stand der Schiffbaukunde. Kräftigere Maschinen bei gleichem Gewicht müßten sie schon verändern, und ebenso vielleicht ein neues Verfahren zur Stahlerzeugung, wodurch das Eigengewicht des Schiffskörpers verringert würde.

— Eigenartig. In England wird jeder unter dem Verdacht der Trunkenheit eingelieferte Polizeigefangene von einem Arzt untersucht, der von dem Richter gutachtlich darüber berichtet, ob und in welchem Grade der Verhaftete als betrunken zu gelten habe. Die brennende Frage beschäftigt zurzeit auch in einem Orte des Staates New-Jersey angelegentlich die Väter der Stadt, die sich seit langem schon den Kopf darüber zerbrechen, wie dem im Lande verbreiteten Alkoholismus mit Aussicht auf Erfolg zu steuern sei. Man war dahin übereingekommen, nach deutschem Muster eine Liste der gewohnheitsmäßigen Säufer zum öffentlichen Aushang zu bringen. Schließlich aber nahm man von dieser Maßregel wieder Abstand, da man Schadenersatzansprüche der der Trunksucht Verdächtigen befürchten zu müssen glaubte. Man beriet in folgedessen zunächst darüber, wie man sicher die Trunksucht eines Mannes feststellen könnte. Einer der Stadtväter wollte nur den für betrunken halten, der am Boden liege, ohne die Möglichkeit zu besitzen, weiter zu trinken oder aufzustehen. Ein anderer behauptete, daß ein Mann dann als betrunken zu betrachten sei, wenn er „auf einer Wiese geht und sich an dem Grase festzuhalten suche, um nicht umzufallen“. Ein Dritter der Stadtväter verttrat die Meinung, daß keiner offiziell als betrunken zu betrachten sei, solange er noch die Tür und mit dem Schlüssel das Schlüsselloch fände. Diese Ansicht drang auch durch und man einigte sich dahin, daß man einen Menschen gewöhnlich für total betrunken erklären könne, wenn er den Hausschlüssel wie einen Revolver schußbereit in der Hand hält, das Schlüsselloch als Ziel betrachtet.

Lehnstühle, in welchem sie geessen, in meine Arme. Mir schwanden die Sinne; nur zwei Dinge fühlte ich noch: Mariana's seidene Hand, die mir sanft über Stirn und Wangen glitt, und ihr Herz, das ungestüm gegen meine Brust klopfte.

Als ich zu mir selbst kam, saß sie im Fauteuil, und ich lag auf den Knien vor ihr. Das rötliche Licht einer Lampe fiel auf ihr Gesicht, welches eine Glückseligkeit ausdrückte, die ihr eine übermenschliche Schönheit verlieh. Lassen Sie mich schweigen von dieser Stunde, aber hören Sie ihr Ende, ihr schreckenvolles, unheiliges Ende!

Mariana's Wohnung lag im Erdgeschosse; darüber waren zwei Stockwerke, von Leuten bewohnt, die Mariana nicht kannte. Wir plauderten leise; plötzlich hörte ich, daß die Haustür von außen geöffnet wurde. Erschrocken fuhr ich auf.

Mariana sagte beruhigend: „Es ist jemand von oben; es geht uns nichts an“; sie schlang ihren Arm um meinen Hals und legte meinen Kopf an ihre Schulter. Im Vorzimmer saß Christina, allein.

Da sie die Nacht zuvor bei Mariana gewacht hatte, war sie eingeschlafen und hörte nicht, daß einer eintrat. Auch trat er vorsichtig ein und leise wie eine Katze, denn wir selbst hörten ihn nicht. Mit einem Male öffnete sich die Tür zu Mariana's Zimmer, und Julian Santorin stand vor uns.

Ich sprang auf; Mariana blieb ruhig in ihrem Fauteuil sitzen, den Blick fest auf ihren Bruder geheftet. Dieser sagte mit kaltem Lächeln: „Mariana Santorin bezahlt dem Stifths Herrn die Lektionen mit süßer Münze.“

Ich versetzte: „Der Stifths Herr läßt sich seine Lektionen

Giftige Kartoffeln. Vor einigen Monaten wurde bei dem in Lissieux in Garnison liegenden 119. französischen Infanterieregiment eine furchtbare Erkrankung beobachtet, über die der Regimentsarzt Vellot in der französischen militär-ärztlichen Zeitung eingehend berichtet. Daß es sich um eine Infektionskrankheit handelte, unterlag keinem Zweifel. Die Frage war nur, was man als Krankheitserreger anzusehen hätte, da das Wasser der Kaserne wie das gelieferte Fleisch untadelig waren, und auch in der Küche keine Missethäter zu erkennen waren. Schließlich aber kam man dahinter, daß die gelieferten Kartoffeln teils verfault, teils bereits angekeimt waren. Damit war des Rätsels Lösung gefunden, denn man weiß ja, daß das Solanin, das giftige Alkaloid der Kartoffelpflanze, am stärksten in den Keimen enthalten ist, die die Kartoffel außerhalb des Bodens treibt. In gefundenen Kartoffeln ist dieses Solanin stets nur in winzigen Dosen vertreten, die keinen Schaden anzurichten vermögen, aber es bedarf nur eines günstigen Zufalles, um die Entwicklung des Giftstoffes in verhängnisvoller Weise zu fördern. Die Keimfähigkeit, wie der durch das Faulen bedingte Zersetzungsprozeß stellen der Erzeugung des gefährlichen Giftes besonders günstige Bedingungen. Während das in der Knollenfrucht enthaltene Solanin normalerweise nur 44 Milligramm pro Kilogramm beträgt, steigt das Verhältnis dank dem Keimprozeß im Keller auf 90—120 Milligramm. Ja, bei Kartoffeln, die durch das Wuchern von einer Art schwarzen Champignons zum Faulen gebracht waren, wurden sogar 350 Milligramm Solanin auf das Kilogramm festgestellt. Wenn in dem Falle des französischen Regiments, die durch das Kartoffelgift hervorgerufenen Krankheitserscheinungen besonders schwere Ausdrucksformen zeigten, so lag das daran, daß die verdächtigten Kartoffeln außerdem noch von einem zur Proteusgattung gehörigen Mikroben infiziert waren. Das Kartoffelgift an sich kann erfrenlichweise nicht allzu großen Schaden stiften, um so weniger, als es ja nur bei Kartoffeln auftritt, die für den Gßbedarf nicht mehr in Frage kommen.

Saus und Hof.

(1) Sommerprossen. Wo sich einmal Sommerprossen eingestellt haben, lassen sie sich im allgemeinen schon deshalb schwer vertreiben, weil sie bei einer längeren direkten Einwirkung des Sonnenlichtes immer von neuem zum Vorschein kommen. Trotzdem gibt es Mittel, die sie entschieden zum Weichen bringen. Sehr empfohlen wird das folgende: Man nimmt ein halbes Lot Mandelklee und verrührt sie in je 250 Gramm Rosen- und Orangenblütenwasser. Schließlich fügt man dieser Masse etwas Borax und eine Kleinigkeit Benzoeinktur hinzu und reibt mit ihr abends vor dem Schlafengehen die sonnenverbrannte Haut ein. Wirksam ist auch eine verdünnte Boraxlösung, die man mit Rosenwasser vermischt. Wohl noch stärkere Erfolge erzielt man durch Betupfen der fleckigen Stellen mit Myrthenöl und darauf folgendem Waschen mit kaltem Wasser. Ferner wird eine Salbe aus Schwefelmilch und dem Saft unreifer Johannisbeeren gerühmt. Oder auch ein Aufguß von feingehacktem Meerrettich mit gutem Weinessig, den man vor dem Gebrauch vierzehn Tage lang an einem dunklen Orte aufbewahrt. Die Hauptsache ist und bleibt aber, daß man das Entstehen der Sommerprossen vermeidet. Daher Schutz des Gesichts und der Hände vor der direkten Einwirkung der Sonnenstrahlen und häufige Waschungen mit weichem, aber eiskaltem Wasser, und alsdann ein gründliches Abtrocknen!

— Lüften. Das notwendige Lüften des Krankenzimmers macht häufig Schwierigkeiten. Das Bett steht ungünstig, der Kranke ist gegen jeden Lufthauch sehr empfindlich, ein Bettgitter nicht vorhanden. Da hilft man sich mit einem großen Regenschirm, den man über dem Kranken aufspannt und mit einem großen Tuch bedeckt, das rundum aufliegt. Unbedenklich kann man nun das Fenster öffnen und Licht und Luft, diesen mächtigen Heilfaktoren jetzt ungehinderten Zutritt zu lassen. Der Kranke fühlt sich nicht unbehaglich in seiner Hütte.

mit keinerlei Münze bezahlen; allein er nimmt sich die Freiheit, seine kranke Schülerin zu besuchen —

„Und ihr die am Morgen veräumte Lektion am Abend zu geben.“ fiel mir Santorin höhnisch ins Wort.

Christina kam herbei und wollte Santorin beschwichtigen; er schob sie rauh zur Seite. Mariana erhob sich, tat einen Schritt gegen ihren Bruder und fragte: „Warum ist Julian Santorin nicht auf die Jagd gegangen, wie er vorgab?“

„Weil er ein Wild hier in der Nähe witterte,“ sprach er, einen drohenden Blick auf mich werfend.

„Ich glaube nicht,“ versetzte ich, „daß ein ehrlicher Jäger das Wild bis in das Zimmer einer kranken Frau verfolgen würde.“

„Ein Santorin jagt, wo er will,“ rief Julian, indem er ein Jagdmesser unter seiner Weste hervorholte und auf mich zuflüchtete. Mariana, schneller als er, warf sich zwischen ihn und mich; aber der vor Wut Unsinnsige stach ihr sein Messer in die Brust.

Als Mariana aufschrie, tat er über ihre Schulter hinweg einen Stich in meinen Arm. Christine riß ihn zurück; er taumelte, und das Messer entfiel seiner Hand. Sie hob es auf und wollte Mariana hinwegtragen.

Allein jetzt geschah etwas, was ich heute noch für unmöglich halten würde, hätte ich es nicht mit meinen eigenen Augen gesehen. Vom Fieber und vom Heldenmut mit doppelter Kraft befeelt, umfaßte Mariana ihren Bruder mit beiden Armen und trug ihn durch zwei Zimmer hindurch in seine Schlafstube, wo sie ihn einschloß.

(Fortsetzung folgt.)

tige Schwägerin waren sich nicht sympathisch. Mariana gab ihrem Bruder gegenüber vor, nach Italien zu gehen, um sich in der Malerei weiter auszubilden; in Wahrheit aber wollte sie nach Dalmatien zurückkehren und sich in der Nähe des Stiftes niederlassen. Ich besuchte Mariana nie in ihrer Wohnung in W., des Bruders wegen.

Sie kam täglich, beim heftigsten Regen und in der grimmigsten Kälte. Oft waren ihre Hände und Füße, wenn sie kam, so kalt und steif, daß sie eine Stunde brauchte, um sich zu erwärmen.

Gegen Ende des Monats März kam eines Morgens statt ihrer selbst ein Brief. Sie schrieb mir, sie habe sich stark erkältet und werde wohl für einige Tage nicht ausgehen können. Ihr Bruder gehe am Nachmittage des nächsten Tages auf die Jagd; sie bitte mich, abends zu ihr zu kommen.

Meine Folter während der beiden Tage war geringselos. Die Zeit schien stille zu stehen. Gott, wie war es lange bis morgen Abend!

Endlich kam die Stunde. Ich flog zu Marianen. Es war viel Schnee gefallen und fiel noch. Menschen und Pferde gingen geräuschlos, und nur das Klingeln eines Schüttens war zuweilen zu hören. Es war alles so still, so weich, so weich. Es war etwas süß Einflulendes in den Blüten, wie sie dicht und unauffällig herabkamen. Ich hatte ein Gefühl von Bönne, die mir neu war.

Wie ein Trunkener hielt ich mich an der Pforte ihres Hauses, ehe ich die Klingel zog. Eine Frau, Mariana's Kame, öffnete mir und führte mich, nachdem ich ihr meinen Namen genannt, in Mariana's Wohnstube.

Als ich eintrat, flog Mariana mit einem Schrei vom

15% Rabatt gewähre ich

Ihnen auf mein ganzes Warenlager vom 20. Juni bis 4. Juli einschließlich, davon werden 10% direkt abgezogen und 5% gelangen durch mein Sparsystem zur Verrechnung. **Beste zu jedem annehmbaren Preise.**

Ein Posten Damenblusen

nur Sachen aus jetziger Saison bis zur Hälfte unter Preis.

Serie	I	II	III	IV	V
	1,35	1,95	2,95	3,95	4,95

Ein Jeder sollte diese günstige Kaufgelegenheit im weitesten Maße ausnützen, da auch ohne obigen Rabatt meine Preise mit jeder Großstadt-Konkurrenz leicht Schritt halten können

Josef Braune, Manufaktur-. Woll-. Weiss- und Kurzwaren, Confection.

Mein Angebot

billiger Blusen und Schürzen

erweitere ich wegen bevorstehender Inventur am 30. ds. Mts.

auf viele Artikel und bitte ohne Kaufzwang um Besichtigung und gefl. Berücksichtigung beim Einkauf.

5% Rabattsparmarken 5%.

Ottmar Fach Inh. Karl Fach.

Gesangverein Taunusblüte.

Am Sonntag, den 5. Juli hält der Verein im Garten zum Rheingauer Hof sein diesjähriges

Sommer-Fest

verbunden mit

Konzert, Tanz, Gesangsvorträgen, Preis-schießen und Tombola

ab und soll es unser Bestreben sein, unseren Gästen einige vergnügte Stunden zu bereiten.

Die Musik wird ausgeführt von der Hauck'schen Kapelle. Punkt 3 Uhr Abmarsch vom Gasthaus zum Löwen nach dem Rheingauer Hof.

Eintritt 10 Pfg. wofür ein Los verabreicht wird.

Alle Sangesfreunde und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen.

Von 8 Uhr ab Tanzbelustigung im Gasthaus z. Löwen.

Der Vorstand.

Weck!

Achten Sie auf den Namen und kaufen Sie nur die echten Weckseinkochapparate und die echten Weckgläser und lassen Sie sich nicht täuschen durch minderwertige Nachahmungen. Nur die Original Weckgläser und Gummiringe garantieren einen vollen Erfolg.

Ein kompletter Weckseinkochapparat mit Thermometer, sowie ein Weckfruchtsaftgewinner nur Mk. 10.—

Alleinige Niederlage: **Cöper Faust,** Porzellan & Glasw.



Für die heißen Sommertage empfehle große Auswahl in braunen und schwarzen

Sandalen neueste Formen preiswert.

Ferner wird ein Posten Schulfelle Marke „Seeräuber“ äußerst billig abgegeben.

Eine Partie zurückgesetzter Schuhwaren sind zu Spottpreisen zu haben.

Ferner empfehle einen Posten la.

weiße Knaben- und Herren-

Oberhemden

mit Einfag.

Serie I. Mk. 2,00, Serie II. Mk. 2,50,

Serie III. Mk. 3,20.

H. Stippler.

Eine Waggonladung Frauen-

lob-Conservengläser sowie

starke Geleegläser

mit schönen Rand und glatten Bo-

den ist eingetroffen und verlaufe

dieselben äußerst billig

Jakob Faust

Porzellanwaren neben der Schule.

Einmach-Essig

garantiert reiner Gährungs-essig, seit jahrzehnten bewährte Qualität.

Vier Jahreszeiten.

Telefon Nr. 107.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

3 Näheres im Verlag.

5 junge Enten

billig abzugeben.

2 Zu erfrag. im Verlag.

Schöne 3 Zimmerwohnung

Badez, Fremdenz große Küche Speise-

kammer elekt. Licht und Zubehör in

hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom Ka-

pellenberg per 1. Juli zu vermieten.

Villa Mon repos, Roserstr. 36.

3 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten

Näheres Expedition.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Näheres im Verlag.

1 Bett, verschied. Bilder

1 Real billig zu verkaufen.

Kurhausstraße No. 6.

Billig und doch Gut.

Für die
Einmache-Zeit
empfehle:

Billigen

Einmache-Zucker

Kristallzucker

Kristallzucker

feinkörnig
Pfd. 21 Pfg.

„Viktoria“
extragrob Pfd. 23 Pfg.

Gemahlenen Zucker Pfd. 21 Pfg.

Hutsucker, gr. Brote 22

Hutsucker, kl. Brote 23

Hutsucker, f. ausge. 24

Die Zucker-Preise
ermäßig. sich b. Abnah. v.
50 Pfd. um 1/2 Pfg. p. Pf.
100 „ 1 „ „ „
200 „ 1 1/2 „ „ „

Zur Erfrischung

Einmache-Artikel

inkl. Flasche Pfeffer, schwarz 1/4 Pfd. 30 Pfg.

La Export-Aepfelwein Fl. 24 Pfg.

Weiss. Tischwein 1911er 70

Wiltinger Licht Moselwein 90

Offenbacher Wasser 20

Kaiser Friedrichs-Quelle

Vilbeler Wasser 8

Haslia-Sprudel

Römerbrunnen 1/2 Fl. 15 1/2 10 Pfg.

Pfeffer, weiß 40

Ceylon. Zimmt 55

Gemh. Zimmt 30

Nelken 3. u. gem. 38

Vanille Stange 10

Ingwer 30

Piment 25

Neu eingeführt:

Côtes du Rhône

1911er franz. Natur-Rotwein

Flasche 70 Pfg.

Echtes Pergamentpapier

Rolle 8 Pfg.

Kordel Rolle 8 12 Pfg. u. m.

Salz-Pulver „Ötzer“

3 Pakete 25 Pfg.

Citronensaft

Flasche 90 60 40 25 Pfg.

Lemon Squash

Flasche 90 50 Pfg.

Himbeersaft

garantiert rein

Fl. 1.30 1.10 55 35 Pfg.

Die Flaschen werden mit 15, 10 u. 5 Pfg. eingeseht

und zum gleichen Preise zurückgenommen

Brause-Bonbons

Stück 5 Pfg.

Dis-Bonbons

1/4 Pf. 15 Pfg.

Frucht-Bonbons

1/4 Pf. 12 Pfg.

Citronen große Frucht

2 Stück 11 Pfg.



42 Filialen

Centrale: Frankfurt a. M.

Hofheim, Hauptstr. 37.

Rex Konservengläser

Einkoch-Apparate

Dreyers Fruchtsaft-

Apparat

die neue Erfindung, einfach, zuverlässig und preiswert.

Zu Originalpreisen zu haben bei:

Walther Engelhard, Höhenstraße 7.

Braves fleißiges Mädchen
ge sucht.

Schöne 3 Zimmerwohnung
zu vermieten.

Kurhausstraße 37.

Näheres im Verlag.

Evang. Männer- & Jüng-
lings-Verein.

Mittwoch, den 1. Juli cr.
abends 8 1/2 Uhr

• **Verammlung** •

im Rheingauer Hof. Ausgabe der
neuen Vereinsabzeichen sowie der
Festabzeichen zum Verbandsfeste
in Wiesbaden am Sonntag, den
5. Juli.

Um zahlreiche Beiteiligung auch
seitens der Jugendabteilung bittet
Der Vorstand.

Wie das Gesicht,

so bedarf auch das Haar einer regel-
mäßigen Pflege, denn durch Staub und
Schweiß werden Kopf und Haare ver-
unreinigt. Die Entfernung dieser Un-
reinigkeiten, bilden das erste Erforder-
nis einer verständigen Haar-Pflege.
Es ist selbstverständlich, daß diese Ver-
unreinigungen nur durch eine gründliche
regelmäßige Kopf-Wäsche beseitigt wer-
den können. Seit 18 Jahren hat sich
hierfür Phildius'sches Haar-Wasser glän-
zend bewährt. Dieses ausgezeichnete
vielbegehrte probate Mittel erhalten Sie
nur acht billig bei
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Sonnenschirm gef.

Abzuholen Kurhausstr. 26.

Konservat. geb. Fräulein

erteilt gründlichen Klavierunterricht
2 Off. unt. K. S. an die Exp.

Für einzelne Spezial-
täten Liqueure,

wie z. B. Benediktiner, (Danziger Gold-
wasser) Holland. Pfeffermünz etc. etc.
werden hohe Preise verlangt. Phildius-
scher aromatischer TAUNUSBITTER
ist in Wirkung dieser Liqueure voll-
ständig ebenbürtig, nur eins hat er nicht,
den hohen Preis wie die genannten Li-
quore. In Flaschen und lose ausge-
messene erhalten Sie den ächten Taunus-
bitter bei
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Monatmädchen oder Frau

somit gesucht.

Zu erfrag. im Verlag.

Nach ärztlichen

Aussprüchen

soll der öftere Genuß von Gemüse-
und grünem SALAT sehr gesund
sein. Jetzt ist es Zeit dafür.

Zur Bereitung von einem wirklich gu-
ten SALAT empfehle Ihnen mein hoch-
feines Salatöl und meinen bekannt
vorzüglichen

Speise-Tafel-Essig.
Bitte sehen Sie, sich auswärtige Zu-
schriften an.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Sirka 20 Ruten

Klee

sind zu verkaufen.

1) Näheres im Verlag.

Neue Sendung von

Kaisers Kaffee in feiner Qualität an-
gekommen, prima frisches Salatöl
im Anbruch für die Einmachzeit offe-
riert:

mittleren Krystallzucker 23 Pfg.
grob 24 Pfg.
ganzen Zucker 24 Pfg.

Ferner Gries 13, schönen Renc.

Bruch-Reis 13, schönen Renc.

Reis 20 l. Reis 24, Padua 28 Pfg.

Fliegenfänger 3 Stück 10 Pfg.

Prima Kernseife ohne Einschnitt di-

verse Waschlauge mit Zugaben.

Drogerie A. Phildius.

Fast neuer Kinderliegwagen

billig abzugeben.

Mainstraße 1 pt.

Mädchen

sucht Stelle, welches schon gedient hat.

Zu erfragen im Verlag.